

an den gebotenen Festtagen in der Abtei Clugny (Bened. XIV. l. c. n. 369) und in einigen anderen französischen Kirchen. Clemens VI. gestattete 1352 die Communio unter beiden Gestalten den französischen Königen bei der Krönung (Bened. XIV. l. c.). Im vierzehnten Jahrhundert fand dieselbe auch noch bei der Austheilung der Ostercommunio durch den Papst statt. In dem XV. Ordo Romanus, von Petrus Amelius, Bischof von Sinigaglia (gest. 1398), verfaßt, heißt es: *Diaconus remanet in altari tenendo cum manu sinistra super cornu dextrum altaris calicem, et cum sinistra fistulam, cum qua dat ad bibendum omnibus, qui communicaverunt de manu Papae, de Christi sanguine, dicendo cuilibet: Sanguis D. N. J. C. custodiat animam tuam in vitam aeternam. Amen.* Bei der Krönung durch den Papst empfing bis in's 15. Jahrhundert der Kaiser ebenfalls noch die heilige Communio unter beiden Gestalten; bei Friedrich III. wurde 1452 wegen der hussitischen Häresie zuerst dieß unterlassen (Bened. XIV., *De sacrif. Missae* n. 369). Bei der Austheilung der heiligen Communio in der päpstlichen Pontificalmesse am Oftertage erhielt sich die Communio sub utraque noch bis an's Ende des 15. Jahrhunderts. Der allerdings in seinen Berichten nicht stets ganz zuverlässige Ritter Arnold von Harff erzählt in seiner Pilgerfahrt (herausgegeben von E. von Groote, Köln 1860) S. 35, daß am Ofterfeste 1497 der Papst „hatte eyn gulden peiff, die straid he in den tselch und souch dat sacrament des bloghs durch die peiff uss dem tselch“. Nachdem die Cardinäle, Bischöfe und „viel grosser heren von Rome“ communicirt hatten, „doe waart ich ouch vur gekoeogen ind eyn busscoff voirt meich vur den pays kneede. Dan ontfynd ich dat heylige sacrament von sinen henden, dat zo dat sacrament des bloghs ouch consecrirt, as he ibt sels perschoinlich genuyt hat“. Bald nach dieser Zeit muß die Communio sub utraque auch in dieser Oftermesse des Papstes abgeschafft worden sein, da nach des Christoph. Marcelli Rit. eccles. sive a. cerimon. ss. Rom. eccles., libri III, Venet. 1516, 110 der Papst bei diesem Amte nur *singulas hostias singulis communicantibus* theilt, und *Sacrista vel Diaconus graecus stans in cornu epistolae in manibus suis teneat calicem cum puro vino, quo communicati se purificent*.

VI. Die Communio unter Einer Gestalt kam neben der Communio sub utraque seit dem Beginn der Kirche vielfach vor, und der Ritus brachte auch in diesem Punkte den Glauben der Kirche zum Ausdruck. Eine Communio unter Einer Gestalt war regelmässig 1. die häusliche Communio (s. o. III.); 2. die Communio der Kranken (s. u. IX.); 3. auch bei der Liturgie die Communio der kleinen Kinder sub specie vini, und 4. der Kinder, welchen man die Ueberbleibsel des consecrirten Brodes reichte, sub specie panis (s. b. Art. Kindercommunio);

5. die heilige Communio aller Gläubigen bei der Missa praesantificatorum (s. b. Art.). Die oben angeführten Texte der Päpste Leo d. Gr. und Gelasius beweisen auch, daß es zu jener Zeit Gläubige gab, welche nur sub specie panis communicirten; denn, wie Benedict XIV. (*De sacrif. Missae*, sect. 1, n. 362) bemerkt: *aliter Manichaei non satis sibi cavissent, qui se catholicos haberi posse putabant, ad ecclesiam ventitando sumendoque sub sola specie panis Sacramento*.

VII. Häufigkeit des Empfanges. Als die Apostel noch zu Jerusalem versammelt waren, wurde das Brod des Lebens täglich gebrochen (Apg. 2, 46), vorzüglich aber am Sonntage, welcher auch ohne Zweifel der „festgesetzte Tag“ für die Versammlung der Christen in dem Briefe des Plinius an Trajan (10, 97) war und ausdrücklich als solcher von Justin (Apol. I, c. 67) bezeichnet wird. In der Woche waren wahrscheinlich die bereits im Pastor des Hermas erwähnten Stationstage (Mittwoch und Freitag) schon früh besondere Communionstage. Bei Tertullian (*De orat.* c. 19) werden sie bestimmt als solche erwähnt, bei Basilus (*Ep.* 93, al. 289) auch der Samstag. Zu Ende des zweiten Jahrhunderts bestand schon der Gebrauch der täglichen Communio. Nach Clemens Alexandrinus (*Quis dives* c. 23) reicht Jesus, der Ernährer, der sich selbst als Brod hingibt, täglich den Trant der Unsterblichkeit. Nach Tertullian (*De idol.* c. 7) strecken die Gläubigen täglich die Hände aus, um den Leib des Herrn zu empfangen. Um in dem bevorstehenden Kampfe für Christus das Blut vergießen zu können, sollen nach Cyprian (*Ep.* 58) die Gläubigen täglich den Kelch des Blutes Christi trinken. (Weitere Belegstellen bei Probst, *Sacramente* 234 f.) Das Ofterfest, an welchem die Neugetauften zuerst communicirten, war jedenfalls im zweiten Jahrhundert allgemeiner Communiontag, weil die Gläubigen mit den Katechumenen wie fasteten, so auch communicirten, weil die Eucharistie das Fleisch des Lammes ist, welches an Oftern geopfert wurde, und weil es deshalb Pflicht ist (*χρῆ* Origin. C. Cels. 8, 22), dieselbe an diesem Feste zu empfangen. Von einem förmlichen Gebote für die Gesunden, die Eucharistie zu empfangen, findet sich in den drei ersten Jahrhunderten keine Erwähnung; ein solches war nach dem Gesagten nicht nöthig. Daß die heilige Communio als Bezehrung gereicht werde, wird dagegen schon in c. 13 des ersten Concils von Nicäa ein altes canonisches Gesetz genannt.

Mit dem Aufhören der Verfolgungen ließ dieser Eifer, die heilige Communio täglich zu empfangen, nach, und zwar früher im Oriente, als im Abendlande (*Si quotidianus est panis, cur post annum illum sumis, quemadmodum Graeci in Oriente facere consueverunt? Accipe quotidie, quod quotidie tibi prosit. Sic vive, ut quotidie merearis accipere* (Ambros. *De sacram.* 5, 4). Wegen dieser Beschränkung der heiligen Communio auf eine ein-